



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Hadrian VI. als ihr Opfer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

verstehen, er habe sich die ascetische Blässe durch Qualm von nassem Stroh u. dgl. conservirt. Giovio ist bei solchen Anlässen ein echter Curiale¹⁾; in der Regel erzählt er sein Histörchen, fügt dann bei, er glaube es nicht, und läßt endlich in einer allgemeinen Bemerkung durchblicken, es möchte doch etwas daran sein. Das wahre Brandopfer des römischen Hohnes aber war der fromme und sittenstrenge Hadrian VI.; es bildete sich ein Uebereinkommen, ihn durchaus nur von der burlesken Seite zu nehmen. Hadrian hatte die Laokoongruppe verächtlich als *idola antiquorum* bezeichnet, den Zugang zum Belvedere verschlossen, die Arbeiten Rafaels unvollendet gelassen, Schauspieler und Dichter vom Hofe verbannt; man befürchtete, er werde alle für die Peterskirche bestimmten Statuen zu Kalk verbrennen lassen. Mit der furchtbaren Feder eines Francesco Berni verdarb er es gleich von Anfang an, indem er drohte — nicht die Statue des Pasquino, wie man²⁾ sagte — sondern die Pasquillanten selber in die Tiber werfen zu lassen. Die Rache dafür war das berühmte Capitolo „gegen Papst Adriano“, dicitirt nicht eigentlich vom Haß, sondern von der Verachtung gegen den lächerlichen holländisch-deutschen Barbaren³⁾, die wilde Drohung wird aufgespart für die Cardinäle, die ihn gewählt haben. Die Pest, welche damals in Rom herrschte, wird ihm Schuld gegeben⁴⁾; Berni und Andere⁵⁾ malen auch die Umgebung des Papstes, die Deutschen, von denen er beherrscht

am Handeln verhindert wurde. — Seine schönen hoffnungslosen Liebesmadrigale bei Trucchi, Poesie ined. III, p. 123.

¹⁾ Wie er an der Tafel Clemens VII. seine Zunge brauchte, s. bei Giraldi, Hecatommithi, VII, Nov. 5.

²⁾ Die ganze angebliche Berathung über das Versetzen des Pasquino bei Paul. Jov., Vita Hadriani, ist von Sixtus IV. auf Hadrian übertragen. — Vgl. Lettere de' principi I, 114 fg. — Brief des Negro vom 7. April 1523.

Pasquino hatte am St. Marcustag ein besonderes Fest, welches der Papst verbot.

³⁾ In den bei Gregorovius VIII, S. 380 Anmerk. 381 fg. 393 fg. zusammengestellten Stellen.

⁴⁾ Vgl. Pier. Valer. de infel. lit. ed. Mencken p. 178: *pestilentia quae cum Adriano VI. invecta Romam invasit*. Vgl. das. p. 285.

⁵⁾ J. B. Firenzuola, Opere (Milano 1802), vol. I, p. 116, in den Discorsi degli animali.

wird ¹⁾, mit derselben Lügenhaftigkeit aus, mit welcher das heutige großstädtische Feuilleton das So zum Anders und das Nichts zum Etwas verkünstelt. Die Biographie, welche Paolo Giovio im Auftrag des Cardinals von Tortosa verfaßte, und welche eigentlich eine Lobschrift vorstellen sollte, ist für jeden, der zwischen den Zeilen lesen kann, ein wahrer Ausbund von Hohn. Es liest sich (zumal für das damalige Italien) sehr komisch, wie Hadrian sich beim Domcapitel von Saragossa um die Kinnlade des S. Lambert bewirbt, wie ihn dann die andächtigen Spanier mit Schmuck und Zeug ausstatten „bis er einem wohlherausgeputzten Papst recht ähnlich sieht“, wie er seinen stürmischen und geschmacklosen Zug von Ostia gen Rom hält, sich über die Versenkung oder Verbrennung des Pasquino beräth, die wichtigsten Verhandlungen wegen Meldung des Essens plötzlich unterbricht und zuletzt nach unglücklicher Regierung an allzuvielen Biertrinken verstorbt; worauf das Haus seines Leibarztes von Nachtschwärmern bekränzt und mit der Inschrift *Liberatori Patriae S. P. Q. R.* geschmückt wird. Freilich Giovio hatte bei der allgemeinen Renteneinziehung auch seine Rente verloren und nur deshalb zur Entschädigung eine Prümde erhalten, weil er „kein Poet“, d. h. kein Heide sei. ²⁾ Es stand aber geschrieben, daß Hadrian das letzte große Opfer dieser Art sein sollte. Seit dem Unglück Roms (1527) starb mit der äußersten Rückslosigkeit des Lebens auch die frevelhafte Rede sichtlich ab.

Während sie aber noch in Blüthe stand, hatte sich, hauptsächlich in Rom, der größte Lasterer der neueren Zeit, Pietro Aretino, ausgebildet. Ein Blick auf sein Wesen erspart uns die Beschäftigung mit manchen Geringeren seiner Gattung.

Wir kennen ihn hauptsächlich in den letzten drei Jahrzehnten seines Lebens (1527—1557), die er in dem für ihn einzig möglichen Asyl, Venedig, zubrachte. Von hier aus hielt er das ganze

¹⁾ Vgl. die Namen bei Höfler, Sitzungsberichte der Wiener Akademie (1876) Bd. 82, S. 435.

²⁾ Excurs XV. siehe am Ende des Abschnittes.